

# Ein Dorf, zwei Welten

Schützenbruderschaft und Kriegerverein existierten oft nebeneinanderher. Bei aller Ähnlichkeit: Es gab erhebliche Unterschiede, die zu Konflikten führten – so wie in der Landgemeinde Senden.

**S**enden im Münsterland war im 19. Jahrhundert ein kleines, überschaubares Dorf. Das heißt aber nicht, dass dort immer „heile Welt“ war, frei von Reibereien und handfestem Streit. 1867 zum Beispiel kam es dort zu einem Konflikt zweier Vereine und damit auch zweier Welten. In jenem Jahr plante der örtliche „Kriegerverein“ unter Vorsitz von Kolon Kersting genannt Niggengert ein Fest zu Ehren der Soldaten, die aus dem Krieg gegen Österreich zurückgekehrt waren. Der Termin im Frühjahr für das Kriegerfest stand bereits fest.

## Um Punkt zwölf ist Schluss

Doch anders als ursprünglich geplant, wurde das alljährliche Schützenfest in Senden in genau diesem Jahr auf einen außergewöhnlich frühen Zeitpunkt gelegt. Die Schützenbruderschaft feierte ihren Schützenkönig und ließ es krachen wie gewohnt. Das Kriegerfest hingegen konnte erst am Pfingstmontag stattfinden – und das mit Abstrichen: Nach einer Messe für die gefallenen Soldaten huldigte man dem König mit einem Parademarsch durch Senden. Anschließend war, wie auch beim Schützenfest kurz zuvor, eine Feier geplant, bei der gegessen, getrunken und getanzt werden sollte. Üblicherweise gingen diese Feste bis in die Morgenstunden. Nicht selten tranken, tanzten und feierten die Sendener auf den Schützenfesten bis mor-

gens in der Frühe, so wie es heute auch noch gehalten wird. Der seinerzeitige Amtmann Koch war jedoch zum Spaßverderber mutiert und legte bei genau dieser Feier der Krieger eine Sperrstunde von 12 Uhr fest. Das Kriegerfest musste also um Mitternacht enden. Die Teilnehmer konnten nicht so ausgelassen feiern, wie es zuvor den Schützenbrüdern gegönnt war.

Koch war seit 1852 Amtmann von Senden und leitete seit 1856 kommissarisch auch das Amt Ottmarsbocholt, das er gut zehn Jahre später vollständig übernahm. Mit der Zusammenlegung der beiden Ämter konnte er, wie er selbst berichtete, einen „standesgemäßen“ Lebensstil führen.

## Keine Ehre für den König?

Mit der Sperrstunde für den Kriegerverein und den damit verbundenen Reglementierungen hatte er sich naturgemäß keine Freunde gemacht. Ob er auch für die Terminnähe der beiden Feste verantwortlich gewesen ist, geht aus den überlieferten Quellen nicht eindeutig hervor.

Sicher ist jedoch, dass der Organisator des Kriegerfestes, Kolon Kersting gen. Niggengert, verärgert

war. Er verfasste eine Beschwerde über den Amtmann an die Regierung in Münster. Sein Vorwurf lautete: Dank Koch hätten die siegreichen Sendener Rückkehrer aus dem Bruderkrieg nicht gebührend gefeiert werden können. Somit sei letztlich auch der preußische König als Oberbefehlshaber nicht genügend geehrt worden. Die Beschwerde des Bauern gipfelte in dem Vorwurf, der Sendener Amtmann habe „nebst einigen Anhängern durchaus keine preußische Gesinnung“ an den Tag gelegt. Diese Vorwürfe ließ Amtmann Koch nicht unkommentiert. Er stellte seinerseits die vermeintlich patriotischen Motive des Kolon Kersting gen. Niggengert in Frage, als er schrieb:



Medaillon von 1828 aus der Königskette der Sendener Schützen: „Lustig in Ehren kann niemand wehren“ ist darauf zu lesen. Die Devise galt offenbar nicht mehr, als ein neuer Verein den Schützen den Rang streitig machte.

„Patriotismus habe ich übrigens so wenig bei der Mobilmachung 1864 als 1866 bei den hiesigen Kriegern bemerken können, da keiner sich freiwillig als Vaterlandsverteidiger gestellt hat und alle nur ungern ihrer Einberufungsorder folgten.“

## Patriotismus mit Schnaps

Zu Beginn des Krieges, so betont er, sei kein übermäßiger vaterländischer Stolz bei den Bewohnern in Senden aufgekommen. Und weiter: „Wenn daher in der vorliegenden Beschwerde viel von Patriotismus gesprochen wird, so dürfte solcher wohl zunächst durch Spirituosen geweckt und darin begründet sein.“

Das alles könnte man heute als dörfliche Käbbeleien abtun. Doch dahinter steckte mehr (siehe Kasten). Der Vorfall im Amt Senden zeigt aber auch, in welchem Spannungsfeld sich der Amtmann bewegte: zwischen seiner örtlichen Bindung, seinen Aufgaben im Amt und für die ländliche Gemeinde einerseits und der Verpflichtung gegenüber dem preußischen Staat und dessen König andererseits. Es dauerte Jahre, ehe die Reibungen verschwanden. Auch in Senden konnte eine allmähliche Identifikation der Einwohner mit dem preußischen Staat beobachtet werden. Dieser Prozess zeigte sich im allmählichen Zusammenwachsen der beiden Vereine – und im Wandel des Kriegervereins: Um 1900 waren im Sendener Krieger- und Landwehrverein alle sozialen Schichten des Dorfes vertreten.

Swantje Crone

Fotos: Archiv der Kommission Alltagskultur Westfalen

## Auf dem Land: Unterschiede in der Vereinskultur

Der Streit zwischen dem Kolon und dem Amtmann in Senden war mehr als eine persönliche Animosität. Vielmehr trafen im Konflikt zwei Welten aufeinander:

■ Die Schützenbruderschaft setzte sich vornehmlich zusammen aus Bauern, Landbesitzern und Orthonoratioren, aus Männern mit Besitz und Ansehen, die schon lange im Ort ansässig waren – es war eine feste und etablierte Sozialform, die sich auf eine weit zurückreichende Tradition berief.

■ Anders der Kriegerverein: Dessen Mitgliedschaft gründete weder auf Besitz und Honoratiorentum, sondern war begründet durch das gemeinsame Erlebnis „im Felde“ und durch die verbindenden Erinnerungen an den Krieg.

Nach den Bismarck'schen Reichseinigungskriegen 1866 bis 1870/71 waren diese neuen Vereine überall im Land entstanden. Nicht nur im Münsterland stellten sie die althergebrachte Struktur der ländlichen Gemeinschaften in Frage.

Im Kriegerverein fanden sozial unterschiedlich gestellte Männer ihresgleichen, sie tauschten sich aus – und vor allem: Sie waren entschieden pro-preußisch und fanden sich unter den preußischen „Farben“ schwarz-weiß zusammen. Die ländlich-dörfliche Hierarchie hingegen war im Kriegerverein kaum ein Thema. Weitgehend unabhängig von Stand und Klasse fand das Vereinsleben statt, konnte gefeiert und vor allem auch: getrunken werden.